

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 162 (2022)

Artikel: Brief an Joachim Watt über den Tunisfeldzug von 1535 ; St. Gallen-Tunis retour : ein St. Galler im Heer des deutschen Kaisers Karl V.
Autor: Guldi, Niklaus / Krauer, Rezia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

[Auf dem Landweg]

Herr Marx von Eberstain, herr zû Blumberg, ist erwelt wordenn von kaysserlicher vnnd kvnÿgklicher Maÿenstatt³ ain ôberester über 14 fennlÿ lanntzknecht, welche man gemvsteret hat in dem Eschlannd,⁴ als zû Schlansters,⁵ Maron⁶ vnnd Botzen⁷ zû mitfasten⁸ im 35 jar. Demnach sind mir mit vffrechtenn fennlÿ vnnd mit vffgrichtenn reÿenmentt⁹ gezogen vff Triennnd,¹⁰ darnach über die Esch,¹¹ über welche man ain brvch¹² gemacht hatt, vnnd liessen die Bernnerklvss¹³ ligen vff die lincken hannd vnnd koment vff Bvshgeron¹⁴ zû, ain welchem ortt man vor der stat ain gemaïnd¹⁵ hett von wegen des grossenn tross, als von bûben vnnd wibern, welche man lavffen vnnd gon solte lasen wider in Tvschlannd,¹⁶ welches aber nit beschach, das die knecht sÿ go lassen woltend. Vnnd also zvgend wir für alle tag in der ordnvg, vnnd liessent Manttvwa¹⁷ vff der linchen hannd ligen vnnd zvgennnt vff Barban¹⁸ zû, welche wir avch vff der rechten hannd habent lassen ligen. Wir sind aber ovch ain tag darvor über die Pfaw¹⁹ gefarenn. Vnnd demnach sind wir vûr gezogen über das Plebpenntzerbirg²⁰ bÿ ain tagraÿss von Spessÿ²¹ am mer. Da habennt wir vnns in drÿ stattlÿ gelâgeret, welche stättlÿ zwaÿ darvnder der Florenntiner²² gwessen sind, die drÿt der Giennawesser,²³ in welchen stättlin man [S. 4] vnns mústert.

[Orientierung über Proviant und Bezahlung]

Etwa bÿ fûnff tagen lagennt wir da, vnnd demnach zvgennnt wir aber mit ordnvg bÿ vff ain wÿde wÿssen am mer bÿ der stat Spessÿ. Da zog ein jeglichs fennlÿ besonder. Da hielt ain iechlÿcher havptman sinen knechten fûr, wie man vnns halt[en] wvrde mit der proffannt²⁴ vff denn schiffen, welche man nawenn nemet. Vnnd múste aber ain jegliecher knecht, klain Hanns oder gross Hanns, geben alle tag ainen batzenn, wiewoll, sprach der havptman, es for nie der brvch gsin were, das man die proffannt zallen hab müssen. So were es aber allain die vrsach: ob sach were, das man die statt Thonnÿs²⁵ nÿtt bald môcht gewúnen vnnd ain proffannt ab wvrde gonn, das dann man vmb das gelt, so vnnd wir vmb

die proffannt gebenn mústennt, wider proffannt kavffen kûnde, welches man behalten wvrde vnd profant darvmb kavffen, nemlich in Serttienÿenn²⁶ oder in Zesszillÿien.²⁷ Aber man hatt vnns nitt halben gehalten mit der spÿss, wie man vnns zû gesagt hat; sonnder vnns schier hvnger vnnd dvrst tódet, wie es laider offenbar ist, das vnns kom wider komen sind bÿ zwaÿdvssig knechten von 7000 knechten. Dann man vnns 7 vnnd 9 jârig brott geben hatt, welches zû Napeltz²⁸ gelegenn, welches avch voller wûrm vnnd spinenmvppffen gwessen ist; demnach das schwine flaisch ganntz fvll, das wasser voll wûrm vnnd stannck, wie ain ass, die bonnen voller wûrm, die erbes also hert, das man sÿ niemand ersieden mocht, das man sÿ nÿessen kûnde. Essig vnnd ôll, rÿs, fisch, kess vnnd win weronnt gnûg gûtt gsin; man aber vnns gab, wann es den Welschen gefiell, vnnd nit, wie man vnns es versprochen hatt etc. Vnnd wie man sôlchs der proffannt halben fûrgehaltennt gehept hatt, do sin wir zû schiff ganngen. Es war aber avch da der marg- [S. 5] graff de Qaÿst,²⁹ welcher der recht feldhavptman was, von kayserlicher Mayestat erwelt über den ganntzen hvffenn, welcher selber bÿ der gallioon gestannden ist mitsampt dem Anderen Dor von Giennvwaÿ,³⁰ vnnd vnns ôberester, herr Marx von Eberstain; mit welchen galleÿen man vnns vff die nawen fûren was.

[Die Schiffsordnung]

Vnnd demnach lagennt wir vff den schiffen in dem haffen zû Spessÿ bÿ fûnff tagen; da thett man vnns zallen. Vnnd in dem selbigen kam gûtt wind, das man faren mocht. Do liess [man] die segell ain mit gwalt, vnd fûrent im namen gottes ain vff Napsels zû. Man kain mit den nawen nit faren, man hab dann wind. Mir mústent avch schiffbrvch, -ordnvg vnnd -rechten machen vnnder vnns, welches ist das, wie hernach folgen wirtt: Zvm ersten, das niemand kain gwerr dar vff dem schiff tragen; wo ain darüber ergriffen wvr, stalte man in ain den segellbom, welches man der mastbom haissenn ist; vnnd schlug in der rûmmormaister³¹ mit sinen knechten mit strÿcken, darain dan

3 von kaysserlicher vnnd kvnÿgklicher Maÿenstatt: von kaiserlicher und königlicher Majestät; gemeint ist von Kaiser Karl V.

4 Eschlannd: Gebiet der Etsch, Südtirol.

5 Schlansters: Schlanders.

6 Maron: Meran.

7 Botzen: Bozen.

8 zû mitfasten: 7. März.

9 reÿenmentt: Regiment.

10 Triennnd: Trient.

11 Esch: Etsch.

12 brvch: Brücke.

13 Bernnerklvss: Etschklausen bei Verona am Gardasee.

14 Bvshgeron: Peschiera.

15 gemaïnd: (Heeres-)Versammlung.

16 Tvschlannd: Deutschland.

17 Manttvwa: Mantua.

18 Barban: Parma.

19 Pfaw: Po.

20 Plebpenntzerbirg: Apennin.

21 Spessÿ: La Spezia.

22 Florenntiner: Herren von Florenz.

23 Giennawesser: Herren von Genua.

24 proffannt: Proviant; Versorgung.

25 Thonnÿs: Tunis.

26 Serttienÿenn: Sardinien.

27 Zesszillÿien: Sizilien.

28 Napeltz: Neapel.

29 marggraß de Qaÿst: Alfonso d'Avalos, Marchese del Vasto.

30 Anderen Dor von Giennvwaÿ: Andrea Doria von Genua.

31 rûmmormaister: Für die Disziplin zuständiger Offizier.

gross knöff sind, nach erkanntnvs des hoptmans, des lvtjamps vnnd des fenderrihs. Wo aber ainer were, der ain mit ainer gwer schlüg, wvnd oder svnst, so müst er on alle gnad in das mer geworffen werden oder vff ain gallej, so man aines nottürfftig were. Schlecht aber ainer ain mit fúnsten, so müss er vnnder dem schiff do herdvrrh gezogen werden. Demnach ob ainer wvnnden, martter, liden vnnd sacrament schweren were, den wvrde man noch in das mer dvncken, ain mal oder drú, nach erkanntnvs der oberesten, welche obna stünd, oder ain straffin, welches man dan armen krancken knechten mitthailen soll. Ob aber ainer ain onzvcht³² in das schiff thett oder fúr in dem schiff vmbtrüg on gewonlicher fúrstatt, die werden avch ain den segelbom gestelt nach er- [S. 6] kanntnvs der oberesten. Wo avch ainer ain vnn tröwen were,³³ wan er ain das lannd keme, der müste sterben. Derglichen wan stvrmwind koment, müss jederman in sinem lvssementt³⁴ beliben, oder wan find³⁵ vff dem mer ain vnns koment, so sol vnnd dar niemand vss sinem qwaittier gan onnerfoderett des havptmans. Vnnd dýsses ist die svm der schiffordnvg vff dem mer.

[Unterwegs auf dem Mittelmeer]

Vnnd in dem das wir die schiffordnvg machen werennt, do kam ain stv[r]mwin[d] ain vnns, der vnns in Spaynen³⁶ trýb[en] wolt. Do liess man alle segel nider vff das schiff; dan jeglichs schiff hat 6 segell. Wir warent bý 8 tagen gefaren; es hat avch 10 schiff von vnns verworffen, das wir nit wýssen mochten, wo sý warennt. Am morgen im tag 9 schoss man vff des oberesten schiff vnnd stacht ain fenlý vss; das dvtt, das man die segel niderlies; dan nach dem stvrmwind wider ain gütter wind kam, das man die segel wider ain hatt glassen, welche man aber wider im tag nyder müst lassen, damit man der andren verworffen schiff wartten kvnde. Vnnd schwebften also vff dem mer vnnd schoss man vff dem gallion, das ist des oberesten schiff, mit grossen stvcken, ob vnns die andren 10 verworffnen schiff hören möchten, damit sý widervmb zúfarend kúndent. Vnnd also am andren tag kament sý, vnnd fürent wir mit ainandren wider ain im namen gottes, vnnd fürent noch 8 tag. Do kament wir zú der in[sel] Qast,³⁷ welches ist ain margrafschaft, darin gar ain vestes schloss ist; stat vff ainem hohen felssen ým mer, vast schon³⁸ avch darzú, der-

glichen ich nit vill gesechen hab. Ain stat ligt darbý, ain arm vom mer ist dar- [S. 7] zwúschent; in welcher insssel gar vill wachtlen sind vnnd svnst vast schön vnd frvchtbar. Gegenüber lag ain andere insssel; da lag ain kloster darin, bý welchem kloster wir 8 tag lagentt im haffen. Wir fürent aber fjüll andre inslen in dem mer, ee vnnd wir gen Qast kament, vnnd[er] welchen inslen ain hiess Kvrss,³⁹ da dan der gút win wachssenn ist, verglichnet vast dem Malffensýerr.⁴⁰ Dise inss[el] ist vast gross. Die will wir aber in dem haben bý dem kloster in der insel lagent, do kam diewill vnnsrer oberester úber die ganntze armad, namlich der margraff von Qast, welcher fúr in den gallejen, welcher do warent bý den 50 gallejen, vnnd vnnserr schiff, der nawen, warent bý 48; dann es waarent avch Dalliener⁴¹ mit vnns zú Spessý vff gesessen, bý den 10 000. Vnd do der oberest kommen was, do fúr[en] wir gen Napssels. Da lagen lagen wir avch 8 tag. Da liess man vnns absýtzen vnd liessent kavffen, was wir woltent, won wir habent vnns vast beklaidet da, dan man saget vnns, der kaiser wvrde zú vnns komen, nach welcher kaiserliche Majestat gefaren was der Andere Dor, mit 24 gallejen; dan in Spaynien ist man nit gewon, gallejen ze fúren, sonnder andere schiff, die aber schier als gútt sind, als gallejen. Der schiff namen wais ich nit. Diewill wir aber zú Naplis warent, do zalt man vnns abermall, vnnd fúr das selbig mall gab [man] vnns kain gelt mer, býs man vnns vrlob gab, erst úber 5 monet lang. Zú Naplis spýsset man die schiff; 1 dúsche [mil]⁴² darvon lúd man das wasser; verzoch sých ovch 8 tag. Vff dem pfinstag⁴³ warent wir zú Naplis. Dar- [S. 8] nach fürent wir in Ceczilla⁴⁴ zú ainer stat, haist Ballormon.⁴⁵ Da lagent wir in haffen avch 8 tag. Das liess man vnns ovch absýtzen, wer gern wollt, aber bý tagzit wider vff die schiff. Ceczilla ist avch ain insel vnnd ain kúnigrich, wie Naplis, vnd hat 8000 welscher mjll vmb sich, gehört avch dem kaiser vnd sóllent Christen darin sin. Man lúd avch zú Naplis gross geschvss mit aller zúgehörvg. Sý schichten besonner nawen vnnd gallejen mit vnns; namlich die 4 kúnigrich mit ainandren, als Naplis, Aberrvssen,⁴⁶ Kallaberra⁴⁷ vnd Bvllicvn.⁴⁸ In Ceczilliýen lagent alt kriegslút vss Spaynen; die sassent avch vff vnd fürent mit vnns. Derglichen werent avch in der vier kúnigrichen kriegsvolch vss Spaynien gelegen, welche avch mit vnns fürent. Die vss Ceczillien schichten avch nawen vnd gallejen mit vnns. Vnnd nach acht tagen fürent wir von Ballormon zú ainer

32 onzvcht: Disziplinloses Verhalten.

33 Wo avch ainer ain vnn tröwen were: Wenn einer flüchtete.

34 lvssementt: Quartier, Unterbringung.

35 find: Feinde.

36 Spaynen: Spanien.

37 in[sel] Qast: Diese Insel wurde bisher nicht identifiziert. Möglicherweise handelt es sich um die Île de Levant der Îles d'Hyères.

38 vast schon: sehr schön.

39 Kvrss: Korsika.

40 Malffensýerr: Malvasier.

41 Dalliener: Italiener.

42 1 dúsche [mil]: 1 deutsche Meile.

43 Vff dem pfinstag: An Pfingsten (16. Mai).

44 Ceczilla: Sizilien.

45 Ballormon: Palermo.

46 Aberrvssen: Abruzzien.

47 Kallaberra: Kalabrien.

48 Bvllicvn: Apulien.



Der Kaiser Karl V. liess sich auf seinem Feldzug nach Tunis von den holländischen Zeichnern Jan Cornelisz Vermeyen und Cornelius Antonisz begleiten, welche das Geschehen – wie Kriegsphotografen heute – in Bildern festhielten. Später fertigte der kaiserliche Hoftapessier Willem de Pannemaker daraus zwölf riesige dekorative Wandteppiche an. Patrimonio Nacional, Madrid, Inv. Nr. A 227–6203.

inssel⁴⁹, da wonet niemant, nit witt von ainer stat in Zecillia, haist Trabtana,⁵⁰ in welcher inssel ain schloss ist vff ainem berg. Die inssel ist nit gross, etwa 2 dúsch mill witt. Sý ist woll frvchbar, aber es hat niemant darin dören wonen vor dem Dürcken oder Barberrossen,⁵¹ wider welchen dan wir zogen sind. Es lavffent vast vill der kúllý⁵² darin. Wir lagent avch achttag darbý. Vnnd demnach fürent wir in Scerttienýen,⁵³ nit wit von ainer stat haist Gallora.⁵⁴ Da angerett mir in.

[Kaiser und Papst stossen mit ihren Soldaten dazu]

Da lagent wir 3 tag. Aber am 3 tag kam der kaiser [S. 9] mit dem kúnýg vss Porttegall,⁵⁵ welcher des kaissers schwager ist; dann der kaysser hat ain kúnýgin vss Porttegall.⁵⁶ Vnnd als sý ain ainem Samptag vor Sannt Výt tag⁵⁷ im 35

jar koment, am morgen am svnst nach mittag füre der kaysser, der kúnýg vss Porttegall, vnnd der Andere Dorr mit ainer gar schönner galleia mit ainem himels, rot scharrlatt mit gyltina flamen – in welcher galleý núnnt dann Dürchenn⁵⁸ dorin ziechen warennt, all beklaidet mit geller sýden vnd mitt beschorenne kópfenn glatt hin weg, wie-woll sý naked all müstant ziechen vff diss mall, aber wann sý nit ziechen müssennt, so legennt sý ire klaidet wider ain, dýsse obgenante galleý solt die gröst sin vnnder allenn galleýen, welche wir doch bý vnns hatten bý den zwaý hundertt – vnnd besachennt alle schýff vnnd nawen mit irem kriegsvolch vnnd rústigvng. Man liess dozemall alles hanndgeschúss ab, deren wir habenn geheptt bis in die 15 000, als halbhackenn.⁵⁹ Das gross geschúss liess man nit ab; dann man es abglassen hett vor dryen tagen, do der kaiser komen was. Der kaiser vnd sin schwager, der kúnýg

49 inssel: Gemeint ist die Insel La Columbara.

50 Trabtana: Trapani.

51 vor dem Dürcken oder Barberrossen: Gemeint ist Khair ad-Din Barbarossa, Befehlshaber des Osmanenherrschers Süleyman I. (gestorben 1546).

52 kúllý: Möglicherweise kleine Kühe.

53 Scerttienýen: Sardinien.

54 Gallora: Cagliari.

55 kúnýg vss Porttegall: Johann III., König von Portugal.

56 kúnýgin vss Porttegall: Isabella, Schwester von Johann III., Königin von Portugal.

57 Sannt Výt tag: Tag des Heiligen Vitus (12. Juni).

58 Dürchenn: Türken.

59 halbhackenn: Leichte Handfeuerwaffen.

vs Portegall, brachten mit in ain grosse rústvng von schiffen, geschútz vnnd von rayssigenn pferden bý 2000 pferd vnnd [ain] gar gross schiff, welches ain gallionn, vff welch[em] gar grosse stvck búchssen warennt; sý schvssent stain wie fierttaill; derglichen der gallion vonn Rodis,⁶⁰ mit welchem gallion koment avch 4 gallejē, vnnd [S. 10] daravff warennt núnnt anders, dann vertriben Rodiser herren,⁶¹ die nit dúrkesch habennt wellent sin, do der Dúrch Rodis gewvnnen hatt, all beklaidet in rottem mit wýssen crúzten. Der bapst hat avch 6 gallejē mit kriegsvolch besetz – all avch in rottem beklaidet mit rotten bvravnýschen⁶² krtvzen – bý vnns gehapt sind zú vnns komen zú zú Napels, mit drýen gar schönne pfannern,⁶³ die zwaý mit bapstwapffen⁶⁴ vnnd mit dem bapsthútt vnnd schlússen, das drýtt mit ainem gar schönne crútzefýx, alle drý gantz rotte feld, mit gvldina fúrflamen dorinen. Der schiff aller sind gewesen – baid nawen, gallion, gallejē, halbgallejē, fvnston⁶⁵ – 500, das kriegsvolch mitsampt den schifflúten sind gesin 100 000. Vnnd ain Santt Výtzt abent ýst kaiserliche Majestat frú ingefaren mit der ganntzen armad vnnd rústvng. Vnnd also sind wir mit der hilff vnnd gnaden gottes komen ain Sant Výtzt tag in den haffen vor dem schloss Carthonna⁶⁶ komen.

[Ankunft an der nordafrikanischen Küste]

Vnnd wie wir vmb 12 vra im tag in den hafen koment sintt, do warff man die ancker vss, glich nebst dem berg, do vnnser herr Jesv Christo die 5 girstýna bróttlý gebenadýt hat.⁶⁷ Vnnd wie die ganntz armad mit iren schiffen ire segel nýdergelassen habennt, so ist kaiserliche Majestat personlich mit 24 gallejē vnd mit zwaýen bo[st]schiffen gefaren mit dem Andere Dor hin zweris úber den haffen, aines halben hanndbúchssenschvss ain galleý von der anderen, [S. 11] damit man den haffenn gar in hette úber zwers,⁶⁸ damit, wo der Barberos hinss faren wolt, das er nit hinss mócht komen. Wir erfúrent avch ain halbe galleý, welche wolt genn Cartthona ins schloss faren; die fúrt 1800 dopffelhacken,⁶⁹ koment vs Frannckrich, vonn dem kúnýge. Do wir aber vff Cýzillia⁷⁰ fúrent, do ward vnns ain insel im mer gezaigt, gegen vffganng der sonen, welche insel wir bloss gesehent mochtent. Da sagett vnns die schifflút, die sel-

big insel vnnd berg bronne alweg. Wir sachent woll ainen ravch. Do nvn aber kaiserliche Majestat hin úber zwers úber den carthonischen merhaffen fúr, do schichett kaiserliche Majestat drý gallejē vnnd zwoo fvnsten gegen dem schloss zú. Vnnd wie sý dargegent woltent faren, do schoss man vss ain[em] thvrn gegen den gallejē, welcher thvrn stvnd am mer, ain halbe dvsche mill von dem havptschloss Carthonna. Vnnd do kaiserliche Majestat sach, das in dem thvrn avch etwar war, do verschúff kaiserliche Majestat, das 3 ander gallejē hinss gegen dem thvrn fúrent, damit die ersten drý gallejē mit den zwaýen fvnsten gegen Carthonnen faren mochtent onverhinderet, damit man avch erkvnndigen mocht, wer im schloss were vnnd mit was wis sý sich weren⁷¹ wvrdent oder nit; dan man es vffforderen thett darmit in sollichem schin, mit welchem man dan also kvnschafft innam, darnach sich man dett richten. Man schoss mechtig vss Carthonna, ain schvss oder zwanntzig; aber man thet vnns kainen schaden. Die 3 gallejē vnnd 2 fvnsten schvssent avch gegen dem schloss etc. Morgens ain der Mýttwvch nach Sannt Vitz tag, frú for tag, hatt man allem kriegsvolch [S.12] zú, man wvrde vnns ain tag vsfúren vff das lannd mit gottes hilff; darvmb bett vnns alle kaiserliche Majestat, das wir bý im thúennt, wie dann er vnns vertrúw, namlich alle redlichkait, welches er bý vnns avch thún wolt. Vnnd sagett man zú vnns, man hett ainem ýechlichen knecht ain fleschen verordnet, darin er vss drý [tag] win nemen solte, vnd kess vnnd brott darzú; vnnd verbott vnns, das wir vss kainen brvnen trvnckent, dann man ach[t]ette woll, sý hettent vnns alles wasser vergifft, darvmb sý vnns so rúwyg inanckeren liessent vnnd vnns nit weren warent, das wir ain das lannd kement. Vnd noment wir vff drý tag profannt zú vnns, bis man wider profannt zúfúren kvnde.

Vnnd do der tag ainbrach, liess man alle banner vnnd fennlý fliegen vff allen schiffen vnnd bliess man alle trommetten mitsampt den herrbavchen⁷² vnnd der fússknecht trvmen vnnd pfiffen. Man fúrt den gantz passýionn vff den gallejē, vnnd des bapst galleý mit dem banner, darin das crvtzefix in was, fúr ainmitta vnnder vnns.⁷³ Vnnd also fúr man mit der hilff gottes in grossen fróden in jeder man ain das lannd.

60 Rodis: Rhodos.

61 vertriben Rodiser herren: Ritter des Johanniterordens, 1522 aus Rhodos vertrieben.

62 bvravnýschen: burgundischen.

63 pfannern: Bannern.

64 bapstwapffen: Wappen des Papstes.

65 fvnston: Dieser Schiffstyp wurde bisher nicht identifiziert. Möglicherweise meint Guldi kleinere Ruderschiffe.

66 schloss Carthonna: Festung Goletta bei Tunis.

67 nebst dem berg, do vnnser herr Jesv Christo die 5 girstýna bróttlý gebenadýt hat: Guldi interpretiert den Berg als derjenigen Ort, an dem die Speisung der Fünftausend mit Gerstenbrotten stattgefunden hat, vgl. Mat. 14, 13–21; Mark. 6, 31–44; Luk. 9, 10–17; Joh. 6, 1–15.

68 úber zwers: querüber.

69 dopffelhacken: Schwere Handfeuerwaffen.

70 Cýzillia: Sizilien.

71 weren: wehren.

72 herrbavchen: Heerpauken, Kriegspauken.

73 ainmitta vnnder vnns: in unsere Mitte.

[Auf dem Festland]

Do man ain das lannd kam, lavff man mitt heldesmütt ain jechlicher den nechsten denn vñnden⁷⁴ zů, onn ordnvg, vnd fienngent ain mit in schlagen vnd scharmússlenn. Die Spañnier lvffant ainem hohen thvrm zů, der stünt vff dem berg, do Christvs die fúnff girstññ bróttlŷ gebenedit hatt, die Dalliener dem thvrm zů, der ain halb dúsche mill ligt von Carthonna, vnnd mir Dúschen lvffennt zwañen státtlin zů, welche vnns vnnder avgen stúnden, in welchen niemant war, sonnder jederman darvss geflochen was, welch wir ain-zúnden warennd; aber das fúr erlasch bald, dan es als mvrwerck was vnnd gewelbt. [S. 13] Bŷ welchenn státtlŷ vill Túrcken zů ross warennt vnnd in vnns mit gwalt satzennt vnnd gar ain grossen scharmússle mit vnns anfiengennt, das wir vermanttent, wir mústennt mit inenn ain rechte veldschlacht mit in volbringen. Aber do wir vnns söllich vermassennt vnnd vnns zů söllichem wolten schichen, do gabennntz bald die flvcht. Do fienngent wir [an] vnns zúsamē lassen, dúsch vnd welsch, die ōberesten mitsampt dem kaisser vnd kúnŷg [von] Porttŷgall. Die warent bŷ vnns darvornen dran vnnd sprachennt vnns trostlichen zů.

[Beschreibung der Stadt Tunis und ihrer Umgebung]

Ain dem ortt, do wir ain das lannd komen sind, do ist vor zittenn ain grosse statt gwessenn, bŷ 7 welsch mill witt vnnd praitt, welche statt die Rōmer zerstōrtt habennt; welches [man] dan gschribenn find in dem Thitto Libŷo,⁷⁵ also saget man vnns. Ich hab denn Thito Liffio nit gelessenn; so wais ich avch der statt namen nit. Aber die mvren stúnd noch ain vill ortten am mer vnnd witt vff dem lannd mitt vill gmúr, welches gross festinŷ vnnd pallestgsin sind, mit vill schönner brvnen vnd gewelben. Man bvwet korn jetzvnder da, vnnd stúnd 4 klaini státtlŷ dar zwúschen den kornácker, welches vormals als zů ainer stat gehōrtt hatt.

Das schloss Carthonna hatt avch dar zů gehōrtt, welches jetzvnder allain stat zwúschen zwañen haffenn vnnd armen von dem mer vnnd ain baide ortt ain die haffenn vnnd armen stossenn ist. Der ain haff ligt zwúschennt dem schloss Carthonna vnnd der stat Thonnŷs. Es flvss woll vss dem inderra haffen dvrch das schloss oder am schloss hin in den andren haffen, der von dem witten mer kompt. Ain welchem ortt man alweg alle kavffmansgúttter vssladen hat müssen, mvtt⁷⁶ oder zoll da habent gebenn vnnd demnach in klainere schiff gelegt vnnd dann in die statt Thonnŷs gefúrtt, welche stat vast gross ist, etwa bŷ zwañen Mail-lannd gross.⁷⁷ Aber sŷ hatt kainen graben vmb [S. 14] sich, aber ain hoche mvr; vnnd etwa ainen búchssenschvtz vonn der stat habennt sŷ ainen wall vffgeworffenn vnnd war avch ain klaines múrlŷ darhinder, vnnd oben vonn dem haffen 2 gross thúrn, bŷ welchem thvrm irer kirchen aine gwessen was vnnd irer kirckoff ainer. Vor der statt hervs-senn ist ain grosser wald vonn ōll- vnnd vŷgennbomen bŷ ainer halben dúschen mill praitt vnnd vast lanng, welcher walt vast schonn ist vnnd bvnett ennes,⁷⁸ collŷander⁷⁹ vnnd Sannte Johannes brott, welches man avch nemen ist bvchshōrlŷ.⁸⁰ Man saget vnns, man grúb avch imber⁸¹ in dem wald vnd ain dem berg. Ich hab avch gehōrtt, das sŷ dúsch knecht sollent graben habenn. Man bvnett vill kornn, waissen vnnd gersten dorinnenn vnnd im jar zwañ mall, dan es kain winder bŷ inen ist; vnnd hatt sere vill vich, als schaff, kúe vnnd ochssen. Man búwett avch vill werch⁸² vnnd spind gar schonn klain gairnn⁸³ vnnd sŷden.⁸⁴ Man macht gar schönne linwatt⁸⁵ da; aber ich glavb, es múg núntt kleckenn⁸⁶ – dann jedermann tregt nvn linŷ gewannd oder sŷdŷ, vast wenŷg wvllŷ vnd fúttterwerck –, was sŷ spinen oder webennnt, sonnder ich glavb, vnnsrer linwatt komen vill in Barberŷen. Hinden vss der statt da ist es ganntz birget,⁸⁷ vnnd fliessent avch sússe wasser darvss. ■

74 vñnden: Feinden.

75 Thitto Libŷo: Titus Livius.

76 mvtt: Maut, Zollabgabe.

77 bŷ zwañen Maillannd gross: doppelt so gross wie Mailand.

78 ennes: Anis.

79 collŷander: Koriander.

80 Sannte Johannes brott, welches man avch nemen ist bvchshōrlŷ: Frucht des Johannis- oder Bockshornbaumes.

81 imber: Ingwer.

82 werch: Werg, Flachs.

83 gairnn: Garn.

84 sŷden: Seide.

85 linwatt: Leinwand, Leinen.

86 kleckenn: genügen.

87 birget: gebirgig.

St. Gallen–Tunis retour. Ein St. Galler im Heer des deutschen Kaisers Karl V.

Rezia Krauer

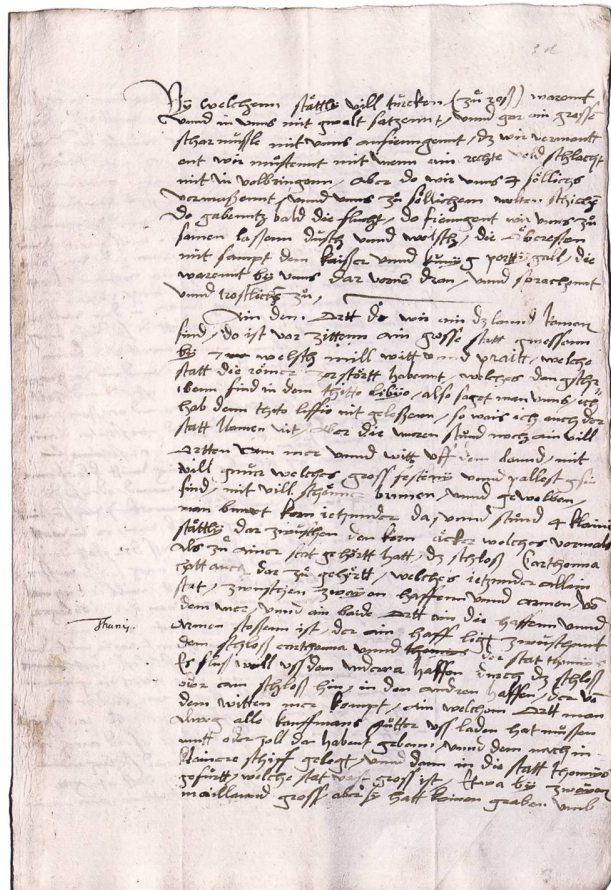
Keine alltägliche Geschichte

Der St. Galler Bürger Niklaus Guldi war als Kriegsknecht im Heer des deutschen Kaisers Karl V. nach Tunis gereist,⁸⁸ hatte dort im Sommer 1535 an der Schlacht gegen die Osmanen teilgenommen und war dann in die Eidgenossenschaft zurückgekehrt. Darüber berichtete er im Januar 1536 in einem langen Brief an Joachim von Watt, genannt Vadian. Vadian war damals stillstehender oder Alt-Bürgermeister St. Gallens. Mit dreissig Seiten ist dieser Brief der längste in der Vadianischen Briefsammlung.⁸⁹ Aber nicht nur seine Länge macht diesen Brief zu einem besonderen Zeugnis: Schriftliche Berichte von Soldaten, die als Kriegsknechte ihren Lebensunterhalt bestritten, sind rar. Wenn überhaupt, dann sind Aufzeichnungen von Soldunternehmern, Heerführern und Offizieren bis in die heutige Zeit überliefert. Niklaus Guldi hingegen war eher ein einfacher Soldat.⁹⁰ Seine Aufzeichnung bietet einen Einblick in ein Leben geprägt von Ausweglosigkeit, Reises Strapazen, Hunger und Krankheit, aber auch von Abenteuerlust und Siegestaumel.

Vom Südtirol bis nach Tunis

Niklaus Guldi beginnt seinen Brief mit Dank- und Segenswünschen für Vadian. Er entschuldigt sich, dass er seine in St. Gallen zurückgelassene Familie finanziell nicht unterstützen konnte, auch wenn er inzwischen wieder in die Eidgenossenschaft zurückgekehrt war. Die Erklärung für seine missliche finanzielle Lage liefere er auf den folgenden Seiten des Briefes, so Guldi.

Im Südtirol hatte Guldi sich für das Heer des Kaisers anwerben lassen; vermutlich war er mit dem Ziel der Musterung nach Bozen gereist. Gemeinsam mit Hunderten anderer Soldaten zog er über Trient, Peschiera, vorbei am Gardasee, über Mantua und Parma nach La Spezia ans Mittelmeer. Guldi beschreibt ausführlich jedes Gebirge und jede Ortschaft, die sie passierten. Die Soldaten beglei-



Niklaus Guldi schrieb in zügiger und gut lesbarer Schrift. Von unbekannter Hand stammen Notizen in der Randspalte, hier der Hinweis auf «Thunis». KBVSG, VadSlg Ms 33, 3, S. 13.

tete ein Tross aus Frauen und Kindern, vermutlich auch Händlern und Gauklern, Prostituierten und Lastenschleppern.

In La Spezia stachen sie in See. An Bord der Schiffe herrschte eine strenge Ordnung. Wer gegen die Regeln versties, dem drohten drakonische Strafen: Er wurde an den Mast

88 Die Reise von Niklaus Guldi ist eine Reise im Sinne eines Feldzugs, vgl. das Lemma «Reis» im Schweizerischen Idiotikon, Bd. 6, Basel 1909, Sp. 1288ff.

89 Vgl. Krauer, Briefsammlung.

90 Vgl. Schiess, Drei St. Galler Reisläufer, S. III.

angebunden und ausgepeitscht oder an einen Strick gebunden und unter dem Schiff hindurch gezogen («kielholen») oder einfach über Bord geworfen.

Auf dem Schiff lebten die Menschen zusammengepfercht auf engem Raum, ansteckende Krankheiten verbreiteten sich in Windeseile. Die Unterkunft war miserabel, noch schlechter die Kost. Die Soldaten mussten sogar einen Teil ihres Soldes – anders als damals üblich, wie Niklaus Guldi betont – zur Bezahlung der Verpflegung abgeben. Dennoch litten viele Söldner auf dem Schiff an Hunger und Durst und starben. Guldīs Überleben war keine Selbstverständlichkeit: Von 7000 Söldnern im deutschen Heer waren nur deren 2000 zurückgekehrt, wie Guldi schreibt.

Die Flotte fuhr via Korsika und Sardinien nach Sizilien. Inzwischen waren viele weitere Einheiten und Schiffe zum Heer gestossen. Insgesamt waren Niklaus Guldi zufolge über 100 000 Menschen auf 500 Schiffen zusammengekommen. Dazu gehörten neben Kaiser Karl V. mit seinen Soldaten der König von Spanien mit seinem Heer, der Fürst der Republik Genua – Andrea Doria – mit seinen Truppen, der König von Portugal mit seinem Heer sowie der Malteserorden und das Heer des Papstes. Die Kriegsschiffe waren mit Menschen, Waffen, Kanonen und Munition schwer beladen.

Mitte Juni 1535 erreichten die Schiffe das nordafrikanische Festland. Die Festung La Goletta schützte die Stadt Tunis. Noch heute grenzt sie der See von Tunis, an dem die Stadt liegt, zum Golf von Tunis und damit zum Mittelmeer hin ab. Guldi beschreibt die Stadt und deren Umgebung: Die Stadt, eine grosse Handelsstadt, sei etwa doppelt so gross wie Mailand und von einer hohen Mauer geschützt. Im Wald vor der Stadt wuchsen Oliven- und Feigenbäume. Die Bauern betrieben Viehwirtschaft und bauten Weizen und Gerste an. Guldi hebt hervor, dass dank des mediterranen Klimas zweimal jährlich eine Ernte eingefahren werden konnte. Aus der Leinwandstadt St. Gallen kommend, fiel ihm sofort auf, dass auch in Tunis' Umgebung Flachs angebaut und zu Leinen verarbeitet wurde. Guldi schätzte, dass die Produktion vor Ort nicht den gesamten Bedarf decken konnte; vielmehr nahm er an, dass Leinwand aus seiner Heimatstadt St. Gallen bis nach Tunis exportiert werde. Tatsächlich war St. Galler Leinen im 16. Jahrhundert ein europaweit gefragter Exportartikel. Obwohl entsprechende Belege fehlen, ist nicht auszuschliessen, dass St. Galler Leinen auch auf dem afrikanischen Kontinent gehandelt wurde.

So geht der Brief weiter

Im weiteren Teil des Briefes – anschliessend an den hier dargebotenen Auszug – schildert Guldi das Schlachtgeschehen. Tausende Muslime, die in Tunis lebten, und Tausende Christen, die in der Stadt gefangen gehalten wurden, starben in den Kämpfen. Nach der aus europäischer Sicht erfolgreichen Schlacht plünderten marodierende Söldnertruppen die Stadt. Die Beute war für sie eine willkommene Ergänzung zum knappen Sold, den sie vom Heerführer erhielten. Nachdem die Europäer Khair ad-Din Barbarossa, den Befehlshaber des Osmanenherrschers Süleyman I., besiegt hatten, setzten sie Muley Hasan als König von Tunis ein. Dieser war ein Vasall der habsburgischen Krone. Nun musste Karl V., zu dessen Reich auch Sizilien gehörte, keine Angriffe der Osmanen vom nordafrikanischen Festland her fürchten.

Nach der Eroberung der Stadt durch die Europäer belud man die Schiffe und machte sich bereit für die Rückfahrt. Vergleichsweise kurz sind Guldīs Schilderungen über die Rückreise, die ihn und die übrigen Soldaten via Sizilien nach Neapel und Livorno führte. Auf dem Festland angelangt, wurden die Söldner ausgemustert. Sie erhielten ihren letzten Sold – viel weniger als ausgemacht, wie Guldi empört berichtet. Er zog dann via Parma und Mailand über die Alpen und kam im Herbst 1535 in Chur an. Mit Grüssen und guten Wünschen an Vadian und weitere St. Galler Bekannte beschliesst Guldi seinen Brief.

Wer war Niklaus Guldi?

Um 1500 als ältester Sohn des St. Galler Glasmalers Melchior Guldi geboren, wuchs Niklaus Guldi in St. Gallen auf und arbeitete dann als Tuchscherer oder -weber in der Leinwandproduktion.⁹¹ Ab 1525 war Niklaus Guldi in der Täuferbewegung aktiv.⁹² Dafür bestrafte ihn die St. Galler Obrigkeit wiederholt. Nach einigen Monaten im St. Galler Gefängnis wurde er 1526 entlassen mit der Auflage, sich von den Täufern fernzuhalten. Diese Abwendung fiel ihm offenbar schwer; noch 1529 sass er in Esslingen wegen Mitwirkens bei den Täufern eine Haftstrafe ab. Spätestens 1530 wurde er treuer Anhänger der Reformation. Dennoch schaffte er es zeitlebens nicht mehr, in St. Gallen richtig Fuss zu fassen. Und dies, obwohl sich auch Gelehrte für ihn einsetzten: 1530 schrieben die Strassburger Reformatoren Wolfgang Capito und Martin Bucer sowie Johannes Oekolampad, der Basler Reformator, eigens Briefe an

91 Vgl. Hartmann, Zugabe zum st. gallischen Wappenbuch, Nr. 316; Hartmann, Zur Geschichte der stadt-st. gallischen Bürgergeschlechter, Eintrag «Guldi»; HBLS, Bd. 4, S. 13.

92 Zu Guldīs Aktivitäten in der Täuferbewegung vgl. die entsprechenden Auszüge in Fast, Quellen zur Geschichte der Täufer, S. 330–501.

Vadian und setzten sich für Niklaus Guldi ein.⁹³ Guldi wurde daraufhin vom Rat begnadigt – er hatte wiederholt gegen dessen Auflagen verstossen – und durfte im Februar 1530 nach St. Gallen zurückkehren. Der ständige Aufenthalt in der Stadt wurde ihm – im Gegensatz zu seiner Frau und seinen Kindern – offenbar nicht gewährt. Guldi arbeitete in der Folge da und dort und wechselte auch oft seinen Wohnort. Zu Vadian, dem St. Galler Politiker und Förderer der Reformation, baute Guldi in dieser Zeit ein gutes Verhältnis auf. Davon zeugen die insgesamt vier Briefe, die er an Vadian schickte.⁹⁴ Vadian versuchte immer wieder, ihm auf die Beine zu helfen. 1530 bot er ihm sogar an, sich für ihn in der Region nach einer Stelle als Prediger umzusehen. Guldi lehnte das Angebot jedoch ab mit der Begründung, er fühle sich aufgrund seiner Vergangenheit als Täufer dieser Aufgabe nicht gewachsen und verfüge nicht über ausreichende Lateinkenntnisse. 1531, im Zweiten Kappler Krieg, diente er im St. Galler Aufgebot unter dem Hauptmann Christian Fridbolt als Bote.⁹⁵ Nach dem Feldzug, der ihn an die nordafrikanische Küste führte, trat er als Schreiber in den Dienst des Adligen Hans Ludwig von Breitenlandenbergs, der dem französischen König Landsknechte zuführte. Aus dem damals zum Stand Bern gehörenden Othmarsingen gelangte Ende 1536 ein letzter Brief von Guldi nach St. Gallen.⁹⁶ In diesem bittet er Vadian, bezüglich allfälliger Arbeitsmöglichkeiten die Ohren offen zu halten. Zwar habe er vorübergehend eine Anstellung als Schulmeister gefunden; gerne würde er aber wieder nach St. Gallen zurückkehren, wenn sich die Gelegenheit dazu ergäbe. Es bleibt offen, ob er je wieder die Möglichkeit dazu hatte, denn seine Spur verliert sich in den Quellen. Über Guldīs Ausbildung ist nichts Näheres bekannt. Er wird in St. Gallen die deutsche und vermutlich auch die weiterführende lateinische Schule besucht haben. Die Beziehungen, die er zu namhaften Gelehrten pflegte, sowie der Hinweis auf Titus Livius im Briefauszug lassen darauf schliessen, dass er gebildet war. Auch hatte er nach seiner Abwendung von den Täufern eine Schrift über die Kindertaufe verfasst. Diese ist jedoch nicht erhalten.

Warum schreibt Guldi an Vadian?

Guldi berichtet in seinem Brief an Vadian ausführlich über die Strapazen der Hin- und Rückreise nach Tunis und über das Schlachtgeschehen. Dass Guldi seinen St. Galler Bekannten umfassend informierte, ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass er Vadian einerseits über seine persönlichen Lebensumstände in Kenntnis setzen und ihm andererseits erklären wollte, warum er seine in St. Gallen zurückgelassene Frau und seine Kinder finanziell nicht unterstützen konnte. Zudem erhoffte sich Guldi von Vadian und dessen Netzwerk Hilfe, weshalb es ihm ein Anliegen war, den Kontakt aufrechtzuerhalten.

Aber Guldīs Brief diente auch dazu, den Menschen in seiner Heimatstadt vom aktuellen Zeitgeschehen zu berichten. Im 16. Jahrhundert waren Briefe eine ideale Möglichkeit, um Informationen über aktuelle Vorfälle – Kriege, politische Allianzen, aber auch Unwetter und Pestausbrüche – auszutauschen. Wer Briefkontakte pflegte, blieb über politische und gesellschaftliche Ereignisse in und um Europa auf dem Laufenden. Darauf deutet auch eine Passage am Ende des Briefes hin: Guldi bat nämlich Vadian, den Brief auch Johannes Kessler zur Lektüre zu geben.

Dieser Aufforderung ist Vadian nachgekommen. Johannes Kessler nutzte Guldīs Bericht über den Feldzug für die Schilderung des Kriegszuges in seiner Chronik «Sabbata».⁹⁷ Es ist anzunehmen, dass Kessler Guldīs Brief entweder schon damals an Vadian zurückgegeben oder ihn später der von Vadian gestifteten Stadtbibliothek übergeben hatte, was eine Überlieferung bis in die Gegenwart ermöglichte. Für Guldīs Schilderungen interessierten sich auch andere Zeitgenossen: Hans Vogler, der Ammann von Altstätten, erstellte eine Abschrift des Briefes zuhanden von Heinrich Bullinger und Diethelm Röist in Zürich, die heute im Staatsarchiv Zürich liegt.⁹⁸ Eine weitere Abschrift befindet sich heute in der Simler'schen Sammlung in der Zentralbibliothek Zürich.⁹⁹ Letztere war vermutlich die Vorlage für

93 Vgl. VBS 4, Nr. 591 (Brief von Martin Bucer an Vadian, 12. Januar 1530); VBS 4, Nr. 592 (Brief von Wolfgang Capito an Vadian, 13. Januar 1530); VBS 4, Nr. 593 (Brief von Johannes Oekolampad an Vadian, 16. Januar 1530).

94 Neben dem hier vorgestellten Brief sind dies folgende drei Briefe: VBS 4, Nr. 617 (Brief von Niklaus Guldi an Vadian, 10. September 1530); VBS 5, Nr. 748 (Brief von Niklaus Guldi an Vadian, 5. November (?) 1533); VBS 5, Nr. 983 (Brief von Niklaus Guldi an Vadian, 21. Dezember 1537).

95 VBS 5, Nr. 651 (Brief von Christian Fridbolt an Vadian, 22. Oktober 1531).

96 VBS 5, Nr. 983 (Brief von Niklaus Guldi an Vadian, 21. Dezember 1537).

97 Vgl. Johannes Kesslers Sabbata, S. 431.

98 Eröffnung, wie es in Barbarŷ ergangen, von ainem selpst daby gewest uffgezeichnet (...), E. II. 350 (Allerhand Schrifften von M. Heinrich Bullinger, vorzüglich Briefe von und an ihn), f. 323–334.

99 [Brief von Niklaus Guldi an Vadian], Zentralbibliothek Zürich, Ms S 40 (Simler'sche Sammlung), Nr. 29.

die erste gedruckte Publikation des Briefes 1786 im Almanach «Neues Schweitzersches Museum».¹⁰⁰ Ein St. Galler, der im Heer des deutschen Kaisers über 3000 Kilometer zurückgelegt und in Tunis gegen die Osmanen gekämpft hatte – wahrlich keine alltägliche Geschichte.

Quellen

- Auszug eines Schreibens an den Bürgermeister Joachim von Waat vom 12. Jenner 1536. Kaiser Karl V. Feldzug in Africa gegen Hayradin Barbarossa betreffend. Von Niklaus Guldin, einem, Schulden wegen, in Kaiserliche Dienste getretenen Bürger von St. Gallen, in: Schweitzersches Museum, Bd. 3, Zürich 1786, S. 97–118.
- [Brief von Niklaus Guldin an Vadian], Zentralbibliothek Zürich, Ms S 40 (Simler'sche Sammlung), Nr. 29.
- Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen, Teil 4: 1526–1530, hrsg. von Emil Arbenz, Teil 5: 1531–1540, hrsg. von Emil Arbenz und Hermann Wartmann (Mittheilungen zur Vaterländischen Geschichte, Bd. 28 und 29), St. Gallen 1902 und 1903.
- Eroffnung, wie es in Barbarij ergangen, von ainem selpst daby gewest uffgezeichnett, onggffor, und herren Jochim von Wadt, docter, altbürgermeister zu Santt Gallen zugeschribenn, Staatsarchiv Zürich, E. II. 350 (Allerhand Schrifften von M. Heinrich Bullinger, vorzüglich Briefe von und an ihn), f. 323–334.
- Johannes Kesslers Sabbata mit kleineren Schriften und Briefen. Unter Mitwirkung von Emil Egli und Rudolf Schoch hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1902.

Literatur

- Attinger, Salome. Niklaus Guldin und der Tunis-Feldzug von 1535 – Ein Söldner im Krieg, unpublizierte Seminararbeit, Universität Zürich, 2017.
- Fast, Heinold (Hg.). Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz. Zweiter Band: Ostschweiz, Zürich 1973.
- Hartmann, Daniel Wilhelm. Zur Geschichte der stadt-st. gallischen Bürgergeschlechter. Schachtel C, 2. Teil (Ausgestorbene Geschlechter), Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen, VadSlg Ms S 350 d, 3 cc.
- Hartmann, Georg Leonhard. Zugabe zum st. gallischen Wappenbuch, Bd. 2, St. Gallen 1824, Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen, VadSlg Ms 114.
- Hertler, Roman. Tuchscherer, Täufer, Tuniskämpfer. Der St. Galler Söldner Niklaus Guldin und sein Erfahrungsbericht vom Tunisfeldzug 1535, unpublizierte Seminararbeit, Universität Zürich, 2017.
- Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, hrsg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, deutsche Ausgabe, besorgt von H. Tribolet, 8 Bände, Neuenburg 1921–1934.

- Krauer, Rezia. Briefsammlung, in: Gamper, Rudolf. Joachim Vadian, 1483/84–1551. Humanist, Arzt, Reformator, Politiker. Mit Beiträgen von Rezia Krauer und Clemens Müller, Zürich 2017, S. 350–354.
- Schiess, Traugott. Drei St. Galler Reisläufer aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, in: Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1906, S. I–IV und 1–32.
- Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich und Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes, hrsg. mit Unterstützung des Bundes und der Kantone, bearb. von Friedrich Staub und Ludwig Tobler, 15 Bände u. 1 Registerband, Frauenfeld 1881–1999.

100 Auszug eines Schreibens an den Bürgermeister Joachim von Waat vom 12. Jenner 1536, 1786, S. 96–118. Spätere Forschungen zum Brief von Niklaus Guldin: Schiess, Drei St. Galler Reisläufer, 1906; Attinger, Niklaus Guldin, 2017; Hertler, Tuchscherer, Täufer, Tuniskämpfer, 2017.